

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 8. September 1883.

Nr. 419.

Deutschland.

Berlin, 7. September. Ueber den rumänischen Minister Brătianu, der heute beim Fürsten Bismarck in Gastein weilte, schreibt die „Neue Freie Presse“ anlässlich seiner jüngsten Anwesenheit in Wien:

„Wenn Ioan Brătianu nicht königlich rumänischer Minister-Präsident wäre, so würden sich diverse Erzählungen und verstaubte Hofratten in unserer Residenz wahrscheinlich über seinen Besuch entsetzen, denn er ist ein Sohn der Revolution, ein echter Achtundvierziger, der in dem Sturmsjahre seine politischen Sporen verdiente und sich zugleich die erste Auszeichnung erwarb, die einem werdenden Staatsmanne bei ihm zum leitenden Minister machte. So erstieg Brătianu im Alter von 35 Jahren die höchste Stufe des Ehrgeizes; sei e Hand begann die Geschichte Rumäniens zu lenken. Brătianu war damals ein erbitterter Feind Österreichs. Er warf sich unbedingte und vollständig in die Arme Englands, er brachte das Land in eine völlige Abhängigkeit von Petersburg, weil ihm dies das einzige Mittel schien, Rumäniens Unabhängigkeit zu erreichen. Sie war das Ziel, welches ihm unablässig vor Augen schwebte, auf das er unerrückten Blickes losgeriet, unbedenklich und unbelümmert in der Wahl der Mittel, die er für nützlich hielt. Man mag ihn darum den *Capote Rumäniens* nennen; Strupel kannte er so wenig wie der Schöpfer der italienischen Einheit, und so wie dieser die Allianz Frankreichs nur anstrebte, um sein Volk aus Fremdherrschaft und Besatzung zu retten, so suchte Brătianu um die Freundschaft Englands, um mit ihrer Hilfe Rumänien von der Türkei loszureißen.“

In den Jahren 1867 und 1868 wurden auf rumänischem Boden jene Freischaren organisiert, die über die Donau in Bulgarien einbrachen, um dort den Aufstand gegen die Pforte anzufachen. Vergebens reklamirte die türkische Regierung, vergebens erhoben auch andere Mächte Vorstellungen in Bukarest. Brătianu versicherte den verschiedenen Vertretern mit größter Bonhomie, daß die rumänischen Behörden nichts bemerkt hätten. Als im April des Jahres 1868 die Judenverfolgungen in Baku Rathgeforderten hatten, bei denen zahlreiche österreichische Staatsangehörige ihr Hab und Gut verloren, erklärte Brătianu in einem Rundschreiben die altemäßig nachgewiesenen Vorfälle für Zeitungslügen. Ein klassisches Seitenstück zu dieser Zirkular-Depeche bildet seine berühmte Antwort an den österreichischen General-Konsul von Eder. Derselbe hatte von Brătianu den Auftrag erhalten, ein scharfes Augmerk auf die russischen Untertanen in Rumänien zu richten, und war direkt zu Brătianu gegangen, um ihn deshalb zu interpelliren. Brătianu erwiderte mit dem lebenswürdigsten Lächeln, ihm sei von russischen Untertanen in Rumänien nicht das Mindeste bekannt — und hatte die Bemerkung, diese humoristische Entgegnung in einem Bericht des General-Konsuls im Rothbuche abgedruckt zu finden.

Am 28. November 1868 mußte Brătianu seine Entlassung nehmen. Oesterreich hatte ihn, seinen gefährlichsten Gegner, aus dem Amte gedrängt. Preußen half dabei, Rußland ließ seinen Freund und Schützling unanbar fallen. Brătianu ward die Seele der Opposition in der rumänischen Kammer, der Schrecken aller Minister, die nach ihm kamen. Er erlitt auch einen kleinen Rückschlag in das republikanische Fieber seiner Jugend und war in die Beschuldigung vom August 1870 verwickelt. Heute, da er längst wieder zu Macht und Würde gelangt ist und selbst energisch gegen eine bitterböse Opposition kämpfen muß, denkt er wohl mit einiger Deutlichkeit an das Komplot von Bicojeschi. Da die Geschworenen von Tirgovesti sämtliche Theilnehmer freisprachen, so wird sich Brătianu kaum ärgern, an diese Episode erinnert zu werden, ein so seltsames Intermezzo ste auch zwischen zwei Ministerkabinetten bilden mag.

Welchen Rath Brătianu an den Ereignissen von 1877 genommen, ist aller Welt bekannt. Seiner Geschicklichkeit und Klugheit verdankt Rumänien zu großen Theile die Unabhängigkeit. Der Mann wußte zu verwirklichen, was der Jüngling geträumt hatte.“

Die Reise des rumänischen Minister-Präsidenten Brătianu nach Wien soll Wiener Mittheilungen zufolge zunächst den Erfolg gehabt haben, bei dem Grafen Kalnoky und dem leitenden rumänischen Staatsmann die Ueberzeugung zu befestigen, daß die

Differenz in der Donaufrage eine freundliche Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen nicht zu hemmen brauche. Man wird voraussichtlich nach Annahme der „N. Fr. Pr.“ diese Frage insofern politisch unschädlich zu machen suchen, daß man ihre endgültige Lösung auf unbestimmte Zeit vertagt. Wie man der „Deutschen Zeitung“ aus „diplomatischen Kreisen“ meldet, wäre den Königen von Rumänien und Serbien gelegentlich ihrer jüngsten Anwesenheit in Wien die Opportunität eines dem Hofe von Stambul abzustattenden Besuchs nahegelegt worden. Weder König Karol, dem ein hierauf bezüglicher Wunsch der deutschen Regierung bereits bekannt war, noch König Milan machten irgend welche Einwendungen. Nach dem neuesten Stande dieser Angelegenheit dürften dem Sultan seitens des Belgrader und Bukarester Hofes bereits Mittheilungen gemacht worden sein, welche die Ankunft beider Monarchen in Konstantinopel für nächsten Herbst in Aussicht stellen. Möglicherweise dürften beide Könige zum Theile gleichzeitig in der türkischen Hauptstadt verweilen.

Der preussische Gesandte beim Papste, Herr von Schöller, welcher sich, wie alljährlich, bei seinem Urlaub zum Besuche seiner Verwandten in Lübeck befindet, wird von dort nach hier zurück erwartet. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr auf seinen Posten scheint noch nichts festzustehen. Der Gesandte hat bekanntlich den Fürsten Bismarck bei seinem jetzigen Aufenthalt in Deutschland noch nicht gesprochen; es heißt, daß eine mündliche Berichterstattung des Herrn von Schöller an den Fürsten Bismarck und Entgegennahme direkter Instruktionen durch denselben noch zu erwarten sei. In welcher Zeit und an welchem Orte dürfte noch nicht festgestellt sein. Es heißt jetzt, Fürst Bismarck wolle den Herbst in Barga verbringen und auf der Reise dahin Berlin mit kurzem Aufenthalt berühren; auch heißt es, der Fürst hoffe sogar der an ihn ergangenen Einladung zur Entfaltung des Denkmals auf dem Niederwald entsprechen zu können. Wie weit das alles richtig ist, wird man um so mehr abwarten müssen, als sich hiemit alle Angaben über Reiseabsichten des Fürsten niemals zu bestätigen pflegen.

Vor Kurzem hat man in Dessau mit der Pfennigparade die Ausgabe von „gesperrten“ Sparlaffenbüchern verbunden. Ueber diese Einrichtung theilt nun das „Frankf. Journ.“ folgendes Genauere mit: In ein „gesperrtes“ Sparlaffenbuch können bei der Kasse, die solche Bücher ausgiebt, zu jeder Zeit und in jedem Betrage Spareinlagen gemacht werden, eine Zurücknahme der Einlagen kann aber nicht vor dem Termin stattfinden, den der Einleger freiwillig bei der ersten Einlage selbst bestimmt. Dieser Termin wird dann von der Direktion der Sparkasse in dem Buche deutlich vermerkt und das Buch bis dahin „gesperrt“. Welchen Zweck hat diese Einrichtung? Sie will den Einlegern Gelegenheit geben, von langer Hand her und ohne merkwürdige Schwierigkeiten durch Hinterlegung vieler kleiner Beträge größere Summen für eine bestimmte Zeit zu sammeln. Solche Termine, in denen man größere Summen notwendig bedarf, treten mehr oder weniger an jede Familie heran. Man denke nur daran, daß Kinder konfirmirt, die Söhne Soldat werden müssen, daß ein eigenes Geschäft oder eigener Handel zu gründen ist. Oft genug ist auch ein Kapital an einem Grundstücke abzugeben, was mit Leichtigkeit geschehen könnte, hätte der Besitzer sich durch Einlagen auf ein „gesperrtes“ Sparlaffenbuch im Laufe der Zeit vorbereitet. Die Mütter würden sich die Sorgen bei der Verheirathung ihrer Töchter bedeutend erleichtern, wenn sie frühzeitig Sparlaffen auf „gesperrte“ Sparlaffenbücher hinterlegten. Die Lehrmeister sollten dafür sorgen, daß ihre Lehrlinge Geschenke und sonstige kleine Verdienste sofort auf „gesperrte“ Sparlaffenbücher für künftige Zeiten festlegen. Wie mancher Gefelle verthut seinen ganzen Lohn oft genug in völlig unnützer Weise und hinterher fehlt es, wenn er Soldat werden muß oder ein Geschäft aufgeben will. Dasselbe gilt leider von so vielen Dienstboten. Dann wird mit Schulden in die Ehe gegangen und damit der Grund zu fortwährender Armut, Noth und Sorge gelegt. Hier sollten Meister und Meisterin ihren Einfluß geltend machen, hier sollten die Herrschaften kräftiger eingreifen. Diese Idee fördern, heißt mithelfen an der Lösung der sozialen Frage.

Die Furcht der Engländer vor Sommerzeilen und anderen Gefahren für den Fall eines deutsch-französischen Krieges hat plötzlich die englischen

Staatsmänner gegen Frankreich ungemein lebenswürdig gestimmt. Man sucht alles Mögliche hervor, um die Franzosen den englischen Wünschen auf Vermeidung des Krieges geneigt zu machen. Zunächst zeigt sich dies in der Haltung Englands bei der Suezkanalfrage. Derselbe ist längst Gegenstand eines Gedankenaustausches zwischen der englischen und der französischen Regierung gewesen. Wie der Pariser „Temps“ aus zuverlässiger Quelle wissen will, hat Gladstone der französischen Regierung die Versicherung ertheilt, daß die britische Regierung bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments, der im November stattfinden soll, sich in zweier Mitha und aller Einmischung enthalten werde, die dazu angeht sein könnte, das bestehende Regime des Suezkanals in der Richtung der englischen Präferenzen zu modifiziren. Nach dem Entschens Gladstone's sollte diese Art von diplomatischem Waffenstillstand von den englischen Handelskammern und Schiffseigenthümern einerseits und der Verwaltung des Suezkanals andererseits dazu benutzt werden, die Grundlagen eines Abkommens in freundschaftlicher Weise, unabhängig von amtlichen Begegnungen und jeder staatlichen Einmischung zu suchen. Gladstone wünscht, daß die ganze Angelegenheit ohne Zutun der Regierung in einer Weise vorher geregelt werden möchte, welche die Regierung der Nothwendigkeit, sich weiter damit zu befassen, enthebt und der Opposition die Anhalt nte zu erneuten Angriffen entzieht. Man kann aus diesem Stande der Dinge sich jetzt auch erklären, weshalb die „Times“ und die „Daily News“ lebhafte so gewaltig gegen die Verletzung der französischen Nationalheide durch die „N. A. Z.“ zu Felde ziehen mußten. Man wollte die Regierung kaptiviren, um den Einfluß Englands auf die Haltung der letzteren in der Tonkinfrage zu stärken: die weise Anwendung des Grundgesetzes: Do ut des.

Dem „Standard“ wird aus San Sebastian unterm 4. September gemeldet: „Ich bin in der Lage, mitzutheilen, daß der König während der letzten 24 Stunden den französischen Gästen und den Direktoren der nordwestlichen Eisenbahn gegenüber wiederholt erklärte, seine Reise nach Deutschland habe einzig und allein den Zweck, den Mäandern beizuwohnen; würde er die vervollkommnete Flotte sehen wollen, so ginge er ebenso nach England. Der König sagte, es liege ihm nichts ferner, als eine aggressive Politik zu verfolgen, welche im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse, die Hilfsmittel Spaniens und die materiellen Interessen des Landes ganz ungerechtfertigt wäre. In Coruña hielt der König eine Ansprache an die Offiziere des Heeres und der Flotte. Er bedauerte die letzte militärische Erhebung, während welcher die Offiziere nicht die erforderliche Energie gezeigt hätten und erinnerte die Offiziere daran, daß es ein ruhmreicher Tod sei, für die Aufrechterhaltung der Disziplin zu sterben. Er verlangte eine Liste der Offiziere, die sich an dem letzten Aufstande betheiligt hätten, und erklärte, er werde künftighin keine Amnestie gewähren, und nie seine Zustimmung zur Wiedererhebung militärischer Rebellen in ihren früheren Rang ertheilen. Das bestehende System der Pardonnirung und die Straflosigkeit, welche bisher alle Meuterer in Spanien fanden, sei die Ursache der wiederholten Prounglamientos, und er sei fest entschlossen, diesem Treiben ein Ende zu machen.“

Ein in Lemberg erscheinendes polnisches Blatt, die „Narodni Wily“, meldet aus Dresden Details über Krasszewski's Verhaftungsgegeschichte: Krasszewski habe den Vermittler gespielt, als Hentsch eine von ihm gemachte Erfindung einer besseren Feuerwaffe, welche ihm die deutsche Regierung nicht abkaufen wollte, weil mittlerweile bei ihrer Erprobung ein preussischer Offizier das Geheimniß der Waffe abgesehen hatte, einer fremden Macht verkaufen wollte. Diese Nacht sei Italien gewesen. Der Kaufpreis sei Hentsch durch Krasszewski's Vermittelung ausgezahlt worden und die Dultung nebst den darauf bezüglichen Beträgen unter den konspirierten Papieren des Dichters gefunden worden. Armin Adler, der sich durch Hentsch aus seiner Vertrauensstellung bei Krasszewski verdrängt sah, habe diesen verrathen. Unter seinen Papieren befand sich ein diplomatisches Archiv, das von Krasszewski's Verbindung mit allen Mollontanten Deutschlands zeugen soll. Erschwerend sei, daß Krasszewski seit vielen Jahren durch die französische Volkspartei in Berlin Gelder bezog, was aber nur eine Folge seiner

Mitarbeiterschaft bei Pariser Regierungsblättern gewesen, die schon zu Napoleons Zeiten begonnen und hauptsächlich Artikel über die polnische Frage betreffen hätte. Wir theilen diese Darstellung ebenso wie die früher wiedergegebenen mit, ohne durch die Uebernahme derselben unseren Glauben an ihre Wahrschastigkeit befechten zu wollen. Da die Untersuchung sehr diskret geführt wird, so fehlt zur Beurtheilung dieser und ähnlicher Angaben jeder Anhalt.

Der russische Minister des Aeußeren, Herr von Giers, wird sich in der nächsten Zeit auf die Reise machen, um seine kranke Tochter in Italien zu besuchen. Man erinnert sich wohl, daß Herr von Giers aus demselben Anlasse auch im vorigen Jahre nach Italien gegangen war und daß er dazumal die Gelegenheit benutzte, mit dem Fürsten Bismarck in Berlin, mit Herrn Mancini in Rom und mit dem Grafen Kalnoky in Wien in näheren Berührung zu treten. Ob auch diesmal mit dieser Reise politische Zwecke verbunden sind, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Angesichts der eigenenthümlichen Lage der Dinge, welche Rußlands slavische Balkanpolitik als mißglückt erscheinen läßt, wäre es nicht unwahrscheinlich, daß Herr von Giers neue Anknüpfungspunkte zu gewinnen wünscht.

In Frankreich und anderwärts wird nach wie vor darüber gestritten, ob der sogenannte „kalte Strahl“, welcher durch die „N. A. Z.“ jüngst auf die französische Presse und Politik ergangen ist, eine mildernde oder vielmehr aufregende Wirkung gehabt habe. Es mag zu jetzt sein, darüber urtheilen zu wollen, und es liegt zunächst in der Natur der Presse, daß sie sich im Moment gegen jene vermeintliche Wirkung aufbäumt. „Wir glauben versichern zu dürfen, bemerkt die „Krafft.“ mit Bezug auf diese Streitfrage, daß die Wirkung der deutschen Mahnung in französischen offiziellen Kreisen nichts weniger als verloren ist, und daß namentlich der Epatendrang Thibaudins eine heilsame Abkühlung erfahren hat. Die Stimmen der englischen Presse über die deutsche Friedensmission und Friedensstellung seit Sedan haben offenbar dazu beigetragen, die Besonnenheit in den französischen Kreisen zu verstärken.“

In Agram, der Hauptstadt Kroatiens, wurden gestern, Freitag, Mittag, unerwarteter Weise die doppelprachigen Wappenschilder unter Aufsicht von zwei Kompanien Infanterie und Intervention des Regiments-Kommissärs Herovic wieder angebracht. Die Menge umstand lautlos die von den erwähnten zwei Kompanien bewachten Tafeln. Während der Anbringung der Wappenschilder, spielte die Militärkapelle. Als an zwei Finanzgebäuden erfolgte die Anbringung, an den übrigen Gebäuden unterbleibt dieselbe vorläufig. Ungarn will damit zeigen, daß es bloß eine Satisfaction wünscht, die eigentliche Wappenfrage aber der gegenseitigen Lösung durch den Reichstag anheimgibt. Auch sonst sind verschiedene Zeichen der ungarischen Verschönerlichkeit bemerkbar, und die kaiserliche Regierungsbücher erklären, Ungarn wolle keinen Konflikt provoziren und hätte niemals die Absicht gehabt, Kroatiens zu beleidigen. Aus Kroatien aber fehlt jedes verschönerliche Echo. Die Nationalpartei nimmt einen schroffen Standpunkt ein. Die extremen Parteien wollen die Dinge auf die äußerste treiben und sich gegen den flachen Lande die Unruhe um sich greifen. An der ehemaligen Militärgrenze beginnen bereits förmliche Werbungen zur Insurrektion gegen Ungarn. Die Angeworbenen erhalten drei Gulden Handgeld. In Zigorica haben auch neben den nationalen die antiseitischen Heretiker ihre Früchte getragen. Barco haben mehrere Plünderungen der Juden stattgefunden. Es verläutet, die Truppendivision des Feldmarschall-Leutnants Baron Müller, deren Brigaden in Krain und Kärnten liegen, hätten Befehl zur Revolverbereitschaft erhalten, nachdem General Rumburg, der ursprünglich die ihm in Wien angebotene Verdrängung der Truppen in Kroatien als unanständig abgelehnt hatte, in telegraphischem Bericht an den Kaiser aus Agram die Situation als eine sehr ernste schilderte. Ueberdies sind drei Bataillone vom 17. Infanterie-Regiment bereits gestern nach Kroatien abgegangen.

Ungland.

Wien, 5. September. Die vielen Brände, deren Schauplatz die Hauptstadt in den letzten Tagen gewesen, haben eine tiefe Brängstigung in den Gemüthern hinterlassen. Insbesondere übte der Brand der mächtigen Holzplager an der Hofbauern einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung aus.

Der Umfang des Feuerherdes, aus dem die mächtigen Flammen emporstiegen, den ganzen Horizont blutig färbend, die verschiedenen Epochen des Schreckens und der Befürzung, wie sie bei Anlässen dieser Art selten vermieden werden können, riefen ein Gefühl des Schreckens wach. Sofort bemächtigte sich der Verdacht der Bevölkerung, der Brand sei nicht durch einen unglücklichen Zufall, sondern durch verbrecherische Hände hervorgerufen worden. Man wollte es nicht glauben, daß der Zufall so tödlich sein könnte, das Feuer an einer Stelle zum Ausbruch zu bringen, wo es die denkbar reichste Nahrung finden konnte, wo das Zerstörungswort Alles vorbereitet fand, um nach Lust und Willen zu toben. Und gewiß ist es eigentümlich, daß das Feuer gerade in den tiefsten Holzgefäßen emporzügelte, alle an einem Orte, wie geschaffen, der verzehrenden und verderbenden Macht des Feuers das günstigste Terrain zu bieten. Da nun in der verwichenen Nacht der Himmel von Neuem von der Höhe des Brandes erfüllt erschien, die ominösen Feuerzeichen wieder ertönten und wieder ein Holzlagerplatz den Flammen preisgegeben war, so will die Bevölkerung an Zufälle nicht mehr glauben. Sie sieht in den Bränden das Werk verrückter, verbrecherischer Umliebe, und in den aufschlagenden Flammen die Nähe des neuesten sozialistischen oder anarchistischen Glaubensbekenntnisses. Die Umsturzpartei hat den Kampf vor Allem gegen die Feu-, Fourage- und Holzmagazine eröffnet, und in den Bränden offenbart sie ihre Macht, welche die Bürger mit Angst und Zagen erfüllen soll.

Nach all den Thorheiten und Sinnlosigkeiten, zu denen die anarchistischen Elemente schon verleitet worden, ist diese Vermuthung leider nicht sofort zurückzuweisen, entspricht sie nicht bloß der grängigsten Phantasie. Wüßte es allerdings, daß die Narren dieser Partei durch das Verbrechen von Feuer und Holz die menschliche Gesellschaft reformiren möchten. Da einer dieser Quasiphysiker in dem Merzlinger-Prozess sogar offen bekannte, er wolle die Menschheit mittelst Wärme von allen ihren Leiden kuriren, so würde ja eine solche Wärme-Entwicklung ganz im Programme solcher Sozialnarren liegen. Wärme wurde ja in den beiden letzten Bränden in ganz kolossaler Weise erzeugt, und wenn seitdem keine Besserung in den sozialen Verhältnissen Wiens eingetreten ist, so wird dies vielleicht auch den Wärme-Physiologen von seinen Ansichten zurückbringen. Indessen darf man aus solchen Vermuthungen noch keineswegs apokalyptische Schlüsse ziehen. Wenn etwas auch möglich ist, so ist es damit allein noch nicht gewiß und möglicherweise sind es mehr Sozialisten noch Anarchisten oder sonstige sozialpolitische Fraktionen, sondern ganz gemeine Lumpen und Brandstifter, denen man die letzten Schreckensnächte zu danken hat. Es giebt in einer Großstadt Feindel genug, das zu jeder Vandalthat fähig ist, wenn sie im Dunkel der Nacht und mit der Aussicht ausgeführt werden kann, dem strafenden Arme zu entkommen. Für solche Rourage eignen sich die entlegeneren Lagerplätze ganz vorzüglich, und man braucht deshalb noch nicht auf eine anarchistische oder kommunistische Bewegung zurückzugreifen, um die Möglichkeit von Brandstiftungen zu erklären. Wir denken von den Arbeitern Wiens zu gut, um sie mit jenem Abscheu zu identifiziren, der sonst die Hüllen und menschlichen Schwelme der Reden bewölkt. Jedes sofortige Verallgemeinern ist bei solchen Anlässen in hohem Maße bedenklich. Warten wir, bis es der Polizei gelungen ist, einen der Brandstifter ausfindig zu machen, und besetzen wir ihn aus alldem genau. Es wird dann ja noch Zeit sein, darüber zu urtheilen, ob aus diesen Bränden eine allgemeine Tendenz hervorleuchtet, oder ob sie nicht vielmehr das waren, was sie zu sein scheinen, das Werk einiger verlotterter Gesellen, welche selbst für eine gründliche Reformation reif sind, für eine Reformation nämlich in einem Strafhaufe.

Agram, 6. September. Freiherr v. Ramberg hat heute Mittag die Amtsgeschäfte von dem Grafen Praschewitsch übernommen. Die „Agramer Zeitung“ und die „Narodne Novine“ veröffentlichten eine Proklamation des Freiherrn von Ramberg, in welcher dieser als seine Aufgabe bezeichnet, die Ruhe wiederherzustellen und das beleidigte Ansehen der Staatsgewalt durch Wiederanbringung der Wappenschilder mit doppelter Sprache herzustellen, um darzutun, daß man politische Fragen mit Straßentraxallen nicht lösen könne. Die Proklamation fährt weiter aus, je eher die übernommene Aufgabe gelöst werde, desto früher sei eine vortheilhafte und befriedigende Lösung der Frage wegen der Aufschriften möglich; schließlich wird vor den ausgesprengten Gerüchten gewarnt, daß man die Sprache der Nationalität oder die Verfassungsrechte antasten wolle.

Provinzielles.

Stettin, 8. September. Abgeordnete der Reichstagsvollzieher des deutschen Reichs treten am nächsten Sonntag in Berlin zusammen, um über Errichtung von Kronenländern zu beraten. Die Reichstagsvollzieher sind ja in den meisten Fällen auf die aus ihrem Amtsbetriebe ihnen zustehenden, gesetzlich geregelten Gebühren angewiesen, ohne aus den Staatskassen Gehälter zu beziehen, weshalb eine ausreichende Unterstützung in Kronenlandsfällen gewiss am Orte und am besten durch Selbstkäufe herbeizuführen ist.

Der auf den 22. und 23. Oktober d. J. in Pölm angelegte Vieh- und Krammarkt ist auf den 25. und 26. Oktober verlegt worden. Der auf den 11. Oktober dieses Jahres angelegte Viehmarkt in Pölm wird auf den 27. September d. J. verlegt.

Im preussischen Staate waren im Jahre

1871—82 179 Rettungshäuser bezw. Vereine zur Unterbringung verwaisteter Kinder vorhanden. Die Zahl der Zöglinge betrug ungefähr 7800. In der Provinz Pommern betrug die Zahl der Rettungshäuser bezw. Vereine 19, die Zahl der Zöglinge 570, für welche 76,128 M. 97 Pf. verausgabte wurden.

(Personal-Chronik.) Der Gerichts-Referendarius Maximilian Gustav Erich Flügge ist zum Regierungs-Referendarius ernannt und bei der Regierung zu Stettin eingetretten. Die erledigte Kreis-Physikatsstelle des Kreises Rungard ist dem bisherigen Kreiswundarzt Dr. Freyer zu Massow verliehen worden. Die kommissarische Verwaltung der Kreiswundarztstelle des Kreises Saagitz ist dem praktischen Arzte Dr. Haltermann zu Jakobshagen übertragen. Die königlichen Seelootsen Schulz L. und Schwebel in Swinemünde treten zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. Denselben ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Postsekretär Barbaum hieselbst ist zum Ober-Postdirektions-Sekretär ernannt worden. An Stelle des aus dem Dienste entlassenen Postagenten Conrad ist der Schiffskapitän Malchow zum Postagenten in Groß-Ziegenort als Postagent angenommen worden.

(Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat August 1883.) Befördert sind: der Amtsgerichtsrath Eard in Ranzau als Landgerichtsrath an das Landgericht zu Stolp, der Amtsgerichtsrath Rades in Demmin als Landgerichtsrath an das Landgericht zu Stargard, der Amtsgerichtsrath Rieland in Lauenburg als Landgerichtsrath an das Landgericht zu Stettin. Ernannt sind: der Gerichts-Assessor Händler zum Amtsrichter in Rugenwalde, der Gerichts-Assessor Kienast zum Amtsrichter in Janow. Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtsanwältinnen Hartwig und Richard Palm. Uebernommen sind die Referendare: Barnewitz aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt am Main, Reiche aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau. Ausgeschieden sind die Referendare: Flügge und Dr. von Michael behufs Uebertritts zur allgemeinen Verwaltung, Dr. Albat behufs Uebertritts zur Marine-Intendantur, Rosenfeld behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. und Dr. Ewaldt behufs Uebertritts in den Bezirk des Kammergerichts. Den Referendaren Berger und Schüler ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt. Den Rechtsanwältinnen und Notaren Stettin in Edsallin, Lamm in Stralsund ist der Charakter als Justizrath verliehen. In die Liste der Rechtsanwältinnen sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Banglaff bei dem Amtsgericht in Wreschen, der Gerichts-Assessor Grünmacher bei dem Landgericht zu Stettin.

Neuer Bestimmung zufolge ist die Einfuhr von Wildpret in Italien mittelst Postpakets während der Schöpfung verboten. Letztere ist allgemein auf die Zeit vom 1. Januar bis 1. September jedes Jahres festgesetzt. Ebenso darf Tabak, roh oder verarbeitet, in Postpaketen nach Portugal nicht zur Versendung gelangen.

Die Aufhebung eines Vertrages wegen Betruges kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 23. Juni d. J., im Geltungsbezirk des preussischen Allg. Landrechts der Betrogene verlangen, auch wenn der Betrüger mit seiner Irrthumserregung die Erlangung eines Vermögensvorteils nicht beabsichtigt hat. Behauptet der Betrüger, daß durch seine falsche Vorpiegelung bei dem Vertragsabschluß dem Betroffenen kein Schaden verursacht worden, so hat der Betrüger dies nachzuweisen.

Für Bellevue ist die Aera der ausverkauften Häuser eingetreten. Abends ist das Parquet bis auf den letzten Platz besetzt und in den Gängen stehen die schaulustigen förmlich eingekleidet. Dabei bleibt aber die Stimmung im Ganzen famos. Gestern Abend wurde über die meisterhafte Leistung des Herrn Theodor Schelpers als Saut so anhaltend und herzlich gelacht, daß die Darsteller auf der Bühne im Dialog Pausen eintritten lassen mußten. Die prächtige Umrüstung, die aus allen Charakterleistungen des geschätzten Künstlers hervorleuchtet, muthet den Zuschauer außerordentlich an Kunst und Natur verschmelzen sich bei Herrn Schelpers zu einem so einheitlichen Ganzen, daß wir Unterschiede zu machen seinen Darstellungen gegenüber nicht mehr im Stande sind. Sehr wirkungsvoll wurde der Künstler von seiner Gattin in der Rolle als Johanna Saut unterstützt. Die übrigen Leistungen, soweit wir dabei von dem plattdeutschen Idiom absehen, verdienen volle Anerkennung. Das gilt vor Allem von den Damen Fel. Ruprecht (Fiken) und Frau. Melles (Frau Sternfelder), sowie von den Herren Worisch (Johann), Krähl (Kump), Fromed (Blümchen) und Seidler (Kint).

Am Montag findet im Bellevue-Theater zum Benefiz des verdienstvollen Kapellmeisters Herrn Lutz eine Wiederholung der Donnerstag mit so vorzüglichem Erfolge in Szene gegangenen Operette „Der Seefahrer“ statt. Die überaus günstige Aufnahme, die dem reizenden Werke neuerlich vom Publikum bereitet wurde und die Beliebtheit des den ganzen Sommer über so angestrengt thätig gewesenen Benefizianten verbürgt wohl auch für Montag wieder ein ausverkauftes Haus. Herr Lutz wird uns übrigens auch für den Winter erhalten bleiben und eine Stellung am Stadttheater einnehmen.

Der Arbeiter Karl Schlei aus Hödenhof kam vorgestern auf Voll's Hofhof beim Aufladen von Bauholz mit dem Zeigefinger der linken Hand unter ein Stück Holz, welches zurücklag und ... Bruch des Fingers herbeiführte. Der

Verunglückte fand Aufnahme im neuen Krankenhaus. Dasselbst wurde ferner der Schneidergeselle Walther Ulrich wegen einer Verletzung des rechten Fußgelenks aufgenommen, welche er sich dadurch zugezogen, daß er in dem Hause Deullerstraße 1 die Treppe herunterfiel.

Am Sonntag wurde eine gr. Domstraße 22 im Hinterhause 2 Treppen hoch belegene Wohnung mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus ein goldener Siegelring mit glattem, braunen Stein im Werthe von 9 Mark gestohlen.

Auf der Nischengasse wurde vorgestern ein eisernes Kreuz (F. W. 1813) gefunden, welches der rechtmäßige Eigentümer bei der königl. Polizeidirektion in Empfang nehmen kann.

Das Zirkusgebäude vor dem Berlinerthor, in welchem in diesem Jahre bereits der Zirkus Wulff und der Zirkus Droschke Vorstellungen veranstaltet haben, sollte nunmehr abgerissen werden und war damit auch bereits im Innern begonnen. Der Abbruch ist jedoch nunmehr wieder still, weil nun auch noch ein dritter Zirkus darin sein Heil versuchen wird. Es ist dies der Zirkus Kremer, welcher bereits seit längerer Zeit in Danzig mit bestem Erfolg Vorstellungen giebt. In Stettin war dieser Zirkus bisher nicht, er hat sich jedoch in Rußland und Ostpreußen durch seine Leistungen einen guten Ruf erworben. Zu seinen Spezialitäten gehören auch — mehrere dreifache Däsen.

Ein Fall von Cytisus-Bergiftung, der sich dieser Tage in Kolberg ereignete, möge allen Eltern zur Warnung dienen. Der jährige Knabe einer dortigen sehr achtbaren Familie pflückte eine Anzahl von den beim Spielplatz vor dem Damenbade stehenden reifen Schoten des Kleebaumes (Cytisus Laburnum), im Volksmunde unter dem Namen „Goldregen“ allgemein bekannt, um damit in der bei Kindern üblichen Weise zu spielen. In der Meinung, es seien Erbschoten, aß der Knabe einige von den in den Schoten befindlichen Samenkörnern. Die Folge davon war, daß sich nach kurzer Zeit heftige Schmerzen und Zuckungen bei dem Kleinen einstellten. Zum Glück erinnerte sich die Mutter des Kleinen, daß sie bei demselben Cytisus-Schoten gesehen und ihm aufgetragen hatte, dieselben wegzulassen, weil sie giftig seien. Sie schickte sofort zum Arzte, dessen Bemühungen es gelang, durch Anwendung geeigneter Drogenmittel den Knaben außer Gefahr zu setzen. Der Fall bestätigt, was noch nicht allgemein bekannt zu sein scheint, daß der Goldregen eine giftige Pflanze ist. Die unangenehm bitter und scharf schmeckenden Körner enthalten das überaus giftige Cytisin. Auch die Rinde ist giftig. Diese Eigenschaften des Goldregens, der seiner Ziellosigkeit wegen früher sehr gern in öffentlichen Anlagen verwendet wurde, sind die Veranlassung, daß er in neuerer Zeit aus allen den Anlagen, welche dem Publikum und vor Allem den Kindern zugänglich sind, immer mehr verschwindet.

Landwirthschaftliches.

Begünstigt durch das in jeder Hinsicht sehr schöne Erntewetter der letzten vierzehn Tage ist die Kornerte in ganz Mecklenburg jetzt größtentheils beendet und nur an der Seelüste sieht man noch etwas Hafer, Gerste und Sommerweizen in den Hoden. Die Ernte in Getreide ist ziemlich verschieden ausgefallen und hat der Osten und Nordosten von Mecklenburg-Schwerin und ganz Mecklenburg-Strelitz durchschüttelt an allen Getreidearten eine ungünstige Ernte gehabt als der südliche und westliche Theil. Im Allgemeinen berechnet man von Roggen eine schwache Mittelernte; dazu ist viel Roggen ausgewachsen oder frucht in der Regenperiode eingefahren, so daß Mecklenburg seinen Roggen zur Ausfuhr bringen kann. Weizen ist im Durchschnitt eine gute Mittelernte, die Körner sind schwer und trocken; Gerste eine gute Mittelernte, Hafer weit unter einer Mittelernte. Raps und Rüben eine halbe Ernte. Die Kartoffeln werden eine so reiche Ernte geben, wie seit Jahren nicht mehr, so daß ein Ueberfluß davon vorhanden ist und die Preise immer mehr heruntergehen. Die Wiesen und Weiden haben sich sehr erholt und die Nachmaß wird sehr guten Ertrag geben. Im Ganzen wird Mecklenburg an Getreide kaum die halbe Ausfuhr wie im letzten Jahr liefern, im Uebrigen aber einen befriedigenden Ertrag seiner Landwirthschaft haben.

Kunst und Literatur.

Die Dienstag mit so glücklichem Erfolge am Stadttheater in Eiberg in Szene gegangene Blaudirei von Hans v. Reinfels „Im Reglig 6“ ist nunmehr auch vom Thalia-Theater in Hamburg zur Aufführung angenommen worden.

Bermischtes.

Von der Kronprinzenerreise berichtet man uns folgende kleine Anekdote: Als jüngst unser königlicher Herr in Rassel weilte, brachten ihm die vereinigten Sängerbünde am letzten Sonnabend ein Gesangsständchen. Er ließ den Vorstand ins Palais kommen, um seinen Dank abzuspielen; unter den Herren befand sich auch der Schauspielermeister Pfaff. Nach vollzogener Vorstellung sagte der Kronprinz scherzend: „Nun, Sie werden nächsten eine arge Konfuzenz bekommen!“ — „Wie so, kaiserliche Hoheit?“ — „Da hat sich ja Jemand gemeldet, der will Zeugnisse für die ganze Armee liefern!“ — „Zeugnisse, kaiserliche Hoheit, eignen sich nur für die Franzosen!“ — „Wie so?“ — „Ja, in Zeugnisse. Läst sich's besser!“ Und große Heiterkeit lobte dem farladischen Schauspieler. Als vor nicht allzu langer Zeit auf der Balkanhalbinsel ein neuer Monarch gekrönt wurde, fragte der Hauptprediger leutseitig eine der Ehrenjungfrauen, wie ihr denn die Krönungsfestlichkeiten

gesehen? „Oh, kaiserliche Hoheit,“ war die Antwort der unbekannten Siebenzehnjährigen, „ich amüsiere mich königlich. Ich wünschte, es wäre bald wieder Krönung!“

In höheren russischen Offizierskreisen scheint die Ansicht noch vorherrschend, sagt „All“, daß Jeder, der eine Schwadron kommandirt, auch öffentlich als Schwadronneur auftreten dürfe.

Viehmarkt.

Berlin, 7. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehbofe.

Es fanden zum Verkauf: 150 Rinder, 518 Schweine, 638 Kälber, 483 Hammel.

Rinder. Es wurden etwa drei Viertel des Auftriebes verkauft; 1. Qualität war nicht am Platze, im Uebrigen verblieben die Preise: für 2. Qualität auf 52—55 Mark, 3. Qualität 45—48 Mark und 4. Qualität 41—44 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine hielten gleichfalls die Preise des verfloffenen Montages und zwar: Mecklenburger 56 bis 57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Land-schweine 53—54 Mark, Senger 49—51 Mark, Ruffen 47—49 Mark, Serben 49—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Baloner 52—53 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Bei glattem Geschäft wurden leicht erzielt für beste Qualität 54—60 Pf., für geringere Qualität 46—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Telegraphische Depeschen.

München, 7. September. Der Kongress für Völkerecht beschloß, den Wunsch auszudrücken, daß die Schiffsahrt auf dem Congo allen Nationen freigegeben werde und daß die Mächte sich über Maßnahmen verständigen möchten, welche geeignet seien, Konflikte der jollisteten Nationen in dem äquatorialen Afrika vorzubeugen. Das Bureau des Kongresses wurde beauftragt, diesen Wunsch unter Beispruch der Denkschrift Royalters den Mächten mitzutheilen.

München, 7. September. Der König von Spanien ist heute Abend mit zahlreichem Gefolge mit dem Berliner Schnellzug hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern und dessen Gemahlin, der Prinzessin della Ray, empfangen worden. Der König begab sich mit dem Prinzen und dessen Gemahlin alsbald zu Wagen nach Nymphenburg, wo derselbe auch übernachtet wird. Die Abreise des Königs nach Wien ist auf morgen Abend festgesetzt.

Wien, 7. September. Die „Neue Fr. Pr.“ läßt sich aus Gastein melden, der rumänische Ministerpräsident Bratianu, welcher mit dem Fürsten Bismarck konferirt habe, werde sich zunächst nach Arles bairns begeben und sodann nach Wien zurückkehren, um die Berathungen mit dem Grafen Kalnoky wieder aufzunehmen. Das genannte Blatt hält es für zweifellos, daß die Berathung in praktisches Ergebniß haben werde und Rumänien zu den beiden Kaiserreichen in ein ähnliches Verhältniß treten werde, wie Italien. Die Lösung der Donaufrage bleibe vorläufig in suspensio.

Wien, 7. September. Ein für morgen projektirter Ausflug der Arbeiter nach dem Bismarckberg ist seitens der Behörde untersagt worden.

Paris, 7. September. Der heute Abend erscheinende „Temps“ enthält eine offizielle Mittheilung, nach welcher die Basis einer Verständigung zwischen China und Frankreich gefunden sei.

Agram, 7. September. Der königliche Kommissar Freiherr von Ramberg empfing heute Vormittag die Behörden und die Abtheilungsvorstände und sprach denselben gegenüber dabei die Hoffnung aus, daß sich die verfassungsmäßigen Zustände in kürzester Zeit wiederherstellen lassen würden.

Die Berichte aus dem Lande konstatiren eine wesentliche Abnahme der Unruhen, nur an einigen Orten haben noch vereinzelte Aufstände stattgefunden.

Paris, 7. September. Am heute stattgehabten Reichstagsgange nach dem großen Saal der Nationalversammlung, unter ihnen auch der russische Botschafter Fürst Delow, theil.

Dem „Temps“ zufolge hätte der chinesische Botschafter Liang dem Minister des Auswärtigen Chalmel-Lacour bei einer gestern stattgehabten Unterredung die Grundlagen für ein Arrangement mitgetheilt, die dem Minister zu einer näheren Prüfung geeignet erschienen, nachdem durch den Vertrag von Hue, der Frankreich das Protektorat über Annam sicherte, eine neue Lage geschaffen worden sei. Die Grundlagen des Arrangements würden sein, daß die Regelung erfolge, ohne die Frage der Suezkanal-Erhöhung über Annam formell zu entscheiden, und daß eine Grenze hergestellt werde, welche an gewissen Punkten die Errichtung einer neutralen Zone zulasse. Nach dem „Temps“ hätte die Unterredung einen durchaus freundlichen Charakter getragen.

Athen, 7. September. Die bisherige Quarantäne für die Provinzen aus Malta, Cypern, Tripolis und den syrischen Gebieten von Alexandria bis zur ägyptischen Grenze ist auf eine fünfjährige Beobachtungsquarantäne herabgemindert.

Petersburg, 7. September. Die heutige Gesandtschaft veröffentlicht die vom Kaiser unterm 6. Juli sanktionirten neuen Etats für die Infanterie-Regimenter und Kavallerie-Regimenter der Reichswehr. Der Bestand der letzteren ist auf 43 Offiziere und 659—1051 Kombattanten, der der letzteren auf 3 Offiziere, 145 Kombattanten und 140 Pferde festgesetzt.

Nach uns die Sündfluth.

Roman von Ewald August König.

23) „Weshalb? Ich habe meine Meinung offen ausgesprochen, und ich bin überzeugt, Du wirst ihr beipflichten, wenn Du nur kurze Zeit in unserer Mitte gelebt hättest, dann würdest Du erkennen, welche Macht das Geld ist, und wie man das Leben genießen muß.“ „Auf Kosten Anderer, die dadurch verarmen“, sagte Hedwig in bitterer Tone. „Ich sage mit meinem Vater: Nach uns die Sündfluth! Das ganze Leben ist ein Kampf, der Starke blüht oben und der Schwache unterliegt, und wer seitwärts steht und müßig zusieht, der wird unter die Fäße getreten. Und es ist auch von Deiner Seite nur Egoismus, daß Du das nicht anerkennst, Hedwig! Wie ich bereits sagte, der eng begrenzte Gesichtskreis Deines Vaters —“ „Spotte nicht über ihn“, fiel sie ihm in die Rede, „wenn das Ende kommt, so wird er Recht behalten und Euch beweisen, daß sein Gesichtskreis weiter reicht, als der Euzige.“ „Wir wollen darüber nicht streiten, Hedwig“, fuhr er leise fort, „wir waren ja auch früher immer einig, denkst Du nicht mehr an die schöne Zeit, als wir noch Kinder waren?“ „Ost aber seitdem sind unsere Wege weit auseinandergegangen“, erwiderte sie, indem sie ihre Hand ihm entzog. „Glaubst Du nicht, daß sie sich wieder vereinigen können?“ „So lange Du auf dem Wege beharrst, den Du jetzt gehst, nein!“ „Und was müßte ich thun, und mit Dir vereinigt zu werden?“ fragte er und leidschaftliche Erregung klang aus seiner gedämpften Stimme. „Vor allen Dingen diesen Grundsatz aufgeben!“ „Das ist Sache meines Vaters!“ „Wenn Du Deinen Weg von dem seinigen nicht trennen willst —“

„Es wäre Thorheit, wenn ich es thäte!“ „Weil Du dadurch zu verlieren fürchtest?“ „Bin ich nicht der Erbe dieses schönen Hauses?“ „Ja, aber auch der Erbe aller Verantwortung, die einst auf ihn ruhen wird.“ „Benutzige Dich deshalb nicht“, sagte er mit wachsender Erregung, „über uns wird der Sturm wuthoch hereinbrausen, und wenn uns später Borwürfe gemacht werden sollten, so kann uns das wenig kümmern. Ich erinnere Dich noch einmal an unsere Kindertage, Hedwig, süße und beseligende Hoffnungen haben sich für mich immer an diese Erinnerungen geknüpft, werden sie sich erfüllen? Urtheile doch nicht so streng und scharf über uns, was kümmern Dich denn die Geschäfte unseres Hauses! Vertraue mir getrost Deine Zukunft an, und ich will Dich auf meinen Händen durch das Leben tragen.“ Er hatte den Arm um sie geschlungen, sie hielt auch jetzt noch den Blick abgewandt, zu: die dunkle Gluth auf ihren Wangen und das Zucken ihrer fest aufeinander gepreßten Lippen betänderte den Sturm, der in ihrem Innern tobte. „Ich will offen zu Dir reden“, sagte sie nach einer langen Pause mit mühsam erzwungener Ruhe. „Ich möchte, daß Du einmal diese Frage an mich richtest, denn ich glaube an Deine Liebe.“ „Weil Du sie erwidert?“ jubelte er. „Still, laß mich ausreden. Das Grundsatz, daß ich Deine Liebe erwidere, räumt Dir noch keine Rechte ein. Ich will Dein werden, will die eine treue und liebevolle Gefährtin sein, aber zuvor giebt mir die Gewissheit, daß Deine Wege die Wege der Ehre sind. Der Fluch der Betrugenen der später Dich treffen würde, er würde auch auf mich ruhen, ich müßte ihn mit Dir theilen, weil ich auch das hübsche Wohlleben mit Dir getheilt habe. Und nach diesem Wohlleben trage ich kein Verlangen ich hasse es, hasse all die Pracht und Verschwendung, die unter Eurem Dache herrscht, und nie werde ich als Deine Gattin in jenes Haus einziehen. Du spottest über die Anschauungen meines Vaters und meines Bruders, ich aber stehe fest zu diesen Sätzen, und kannst Du Dich ihnen nicht anbequemen dann laß auch von einer Harmonie unserer Gesinnungen und Anschauungen laß die Rede sein. Und wenn

Deine Liebe so heilig und aufrichtig ist, wie Du sagst, dann wird sie auch die Opfer bringen können die ich von ihr fordere. Will Dein Vater nicht umkehren, so mußt Du Dich von ihm trennen, und so gering dann auch Dein Einkommen sein mag, ich will schon sorgen, daß wir damit auskommen.“ „Das kann Dein Ernst nicht sein“, sagte Otto befüßt. „Mein voller Ernst! Ich kann nicht glücklich werden in Euren Brunnengedächtnissen und in den Kreisen, in denen Ihr verkehrt, ich fühle nur zu wohl, daß ich nicht hinein passe und niemals mich hinein finden werde.“ „Und Du verlangst von mir, daß ich Allem entsagen soll, was mir zum Leben nothwendig geworden ist?“ „Wenn Du diesem Luxus nicht entsagen kannst —“ „Es würde mich unglücklich machen.“ „Dann reden wir auch nicht weiter darüber“, erwiderte Hedwig in entschlossenem Tone, „damag Deine Liebe dieses Opfer nicht zu bringen, dann ist mein Glaube an sie erschüttert, und wir würden Beide unglücklich werden, wollten wir unter solchen Verhältnissen den unlösbaren Bund schließen.“ „Nein, nein, so dürfen wir nicht scheitern —“ „So müssen wir scheitern!“ sagte sie leise. „Wir würden auch schließlich die Einwilligung meines Vaters erhalten, wenn unsere Ehe auf so unsoliden Grundlagen geschlossen werden sollte.“ „Also gehen alle diese Bedingungen von Deinem Vater aus?“ fragte er troßig. „Nein, sie gehen nur von mir aus, und Papa hat nicht einmal eine Ahnung davon, daß ich in dieser Weise mit Dir reden könnte.“ „Und wie kannst Du von unsoliden Grundlagen sprechen? Zweifelst Du am Reichthum unseres Hauses?“ „Nein, aber für die Ehe kann ich den Reichthum nicht als eine solide Grundlage betrachten. Da verlange ich Ehrenhaftigkeit der Gesinnungen, gegenwärtiges volles Vertrauen und Uebereinstimmung der Charaktere und der Lebensanschauungen.“ Otto stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden, es wurde ihm immer klarer, daß er auf diesem Wege das heiß ersehnte Ziel nicht erreichte, und er konnte sich nicht entschließen, das geforderte Opfer zu bringen. „Du weißt nicht, was Du verlangst!“ sagte er. „Du urtheilst wegweisend über etwas, was Du nicht kennst.“ „Beliebt Dir nicht, Du mir diesen Vorwurf zu machen, wenn ich in Noth und Armut aufgewachsen wäre“, antwortete sie ruhig; „ich kenne sehr wohl die Annehmlichkeiten des Reichthums und weiß sie auch zu schätzen, aber ich verabscheue sie, wenn ich sie stets mit dem Gedanken genießen muß, daß nach mir die Sündfluth hereinbrechen und meinen Namen noch im Grabe entehren könne. Das ist ja Euer Waispruch und Euer Trost! Und nun genug davon, Otto, wir wollen gute Freunde bleiben und die alten Wünsche und Hoffnungen zu vergessen suchen.“ Hedwig ging nach diesen Worten der corpulenten Frau entgegen, die eben wieder ins Zimmer trat, Otto erkannte deutlich, daß sie es ihm unmöglich machen wollte, das Thema weiter zu verfolgen. Er blieb am Fenster stehen, seine Zähne gruben sich tief in die Unterlippe ein, und sein Blick ruhte voll Groll und Haß und doch auch wieder voll heißer Liebe auf dem schönen Mädchen, das sich jetzt mit der Hausfrau in der unbefangenen Weise über die Witwe Meuser unterhielt. Er hatte eine andere Antwort von ihr erwartet, er hatte zusehends geglaubt, daß sie nach seiner entscheidenden Frage mit beiden Händen freudig zugreifen und ihm danken werde für die glänzende Zukunft, die er ihr anbot. Er brachte dann seine Liebe immer noch ein großes Opfer, denn er wußte voraus, daß es ihm Mühe kosten werde, den Widerstand seiner Eltern gegen diese Verbindung zu besiegen, die von ihm verlangten, daß er ihnen eine Braut aus einer reichen und hochangeesehenen Familie bringe. Und nun erstellte er statt des Dankes nur eine lächle, stolze Ablehnung? Nun mochte er es an, daß sein Reichthum ihm keinen Vorzug vor jedem anderen Sterblichen verlieh, ja, daß man ihn als unsolide betrachtete und ihm ein schlimmes Ende prophezeigte? Wie wäre es ihm möglich gewesen, sich den Bedingungen zu fügen, die man ihm stellte? Allem zu entsagen, was ihm bisher das Leben theuer war?

Börsen-Bericht.

Stettin, 7. September. Wetter bewölkt. Temp. + 14° A. Barom. 28° 3". Wind W. Weizen steigend, per 1000 Mgr. loth gelb. u. weißer 175—196, neuer 170—190, per September-Oktober 193—194 bez., per Oktober-November 194—194 bez., per April-Mai 203—204 bez. Roggen steigend, per 1000 Mgr. loth ind. 145—150 bez., neuer 120—148 bez., per September-Oktober 148—149,5 bez., per Oktober-November 151—150,5 bez., per November-Dezember 151—152,5 bez., per April-Mai 156—157 bez. Gerste malt, per 1000 Mgr. loth Oberbr. u. Märk. 125—138 bez., feine Brau- 148—158. Hafer per 1000 Mgr. loth alter 138—148 bez., neuer 124—134 bez. Winterweizen fester, per 1000 Mgr. loth 290—312 bez., per September-Oktober 317,5 bez. Winterroggen, per 1000 Mgr. loth 290—313 bez., gering. 260—280 bez. Rüböl geschäftlos, per 100 Mgr. loth ohne Faß b. 88,5 w. per September 87,75 w., per September-Oktober 87 w., per April-Mai 68 w. Spiritus behauptet, per 1000 Liter % ohne Faß 56,1 bez., per September 55,6 w., 55,8 w., per September-Oktober 52,8 w. u. s., per Oktober-November 51,6 w. u. s., per November-Dezember 50,6 bez., per April-Mai 51,5—51,8 bez., 51,7 w. u. s. Petroleum fester, per 50 Mgr. loth 3,25 tr. bez., alle M. 8,50—8,65 tr. bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Verpachtung der Bahnhofs-Restoration zu Wolgast. Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Wolgast soll vom 1. Oktober 1883 ab verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind von unserm Bureau-Vorsteher C. H. hier, Lindenstraße 19, gegen portofreie Einsendung von 55 M. zu beziehen. Pachtgebote, welchen Führungs-Atteste und eine kurze Lebensbeschreibung der Bewerber beizufügen, sind an uns bis zum Donnerstag, den 20. September d. J., vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienenen Referenten erfolgen wird, portofrei mit der Aufschrift: „Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restauration zu Wolgast“ einzureichen. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen nach dem Submissionstermin. Stettin, den 5. September 1883. Königlich Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Etrahund.

Technikum Buxtehude bei Hamburg, Special-Fachschulen für Bautechniker, Maschinen- und Mühlenbautechniker, Maler, Bau- und Kunstschöner. Wohnung u. Kost von 23 M. pr. Monat. Programme gratis. Dir. Hittenkofer.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg. Angenehmer Aufenthalt für Kranke und Gesunde, gut heizbare ausgestattete Gesellschaftsräume. Die Anstalt bleibt zur Aufnahme von Kranken bis Anfang November geöffnet. Der Direktor, Dr. Pelzaeus.

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preismäßig eingelebt, plombirt, mit Pusgas (Lachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9—1 und Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonntags. Albert Loewenstein, prakt. Dentist, Bahnhofsstr. 2, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et. Wichtig für Frauen u. Mädchen! Frauenkrankheiten werden gründlich und schnell brieflich unter Garantie geheilt durch Frau Hons, Berlin, Wilhelmstraße 132, parterre rechts.

Die National-Zeitung Paul Lindau bringt im nächsten Quartal aus der Feder von Hans Hopfen: „Brennende Liebe“ veröffentlicht, auf die „Grönland“, Roman von Wilhelm Jensen, folgen wird. Außer dem seiner gebiegenen, belehrenden wie unterhaltenden Original-Artikel wegen allseitig anerkannten täglichen Feuilleton wird die seit einer Reihe von Monaten erscheinende Sonntags-Beilage nach wie vor auf die Erscheinungen des sozialen Lebens, die Fortschritte und Erfahrungen der Technik und die landwirtschaftlichen Zustände ihr Augenmerk richten, daneben aber auch Reisebeschreibungen, Modeberichte u. s. w. enthalten. Eine weitere Bereicherung hat die National-Zeitung durch die vollständige Verloosungsliste aller ausloosbaren Effekten erhalten, welche allwöchentlich als zweite Beilage der Sonnabend-Abendnummer erscheint. Ebenso unabhängig der politische Theil der National-Zeitung die freisinnigen Bestrebungen in Staat, Kirche und Schule in sachlicher und maßvoller Weise vertritt, so ist auch der sorgsam gepflegte Sammeltheil jedem Sonderinteresse verschlossen und nur den Interessen des Publikums gewidmet. Die Reichhaltigkeit und Vorzüglichkeit der Verbindungen, die Schnelligkeit der Berichterstattung lassen die National-Zeitung in den Stand, allen berechtigten Anforderungen des Publikums zu entsprechen. Allen Zeitungslesern, welche die Lektüre eines nach den verschiedensten Richtungen hin unterrichtenden und unterhaltenden Blattes suchen, sei die National-Zeitung bestens empfohlen. Man abonnirt bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs und Oesterreichs zum Preise von 9 M. pro Quartal, in Berlin bei der Expedition der National-Zeitung.

Grabower (Kirchbau-Lotterie) Stettiner Loose à 50 Pfg. Ziehung am 1. resp. 3. Oktober. Loose à 1 Mark. Die Gewinne bestehen aus 1 vollständigen Salon-Einrichtung, 1 hoch-elegantem Pianino, 1 silbernen Besteck für 24 Personen, 1 silbernen Tafelaufsatz, 1 Paar silbernen Kronleuchtern, 1 silbernen Thee- und Kaffeeservice, goldenen Damen- und Herrenuhren und Uhrenketten, Regulateuren, Nähmaschinen, Teppichen, Seiden- und Leinenstoffen, Lampen, Gebrauchs- und Luxusartikeln. — Bei Entnahme von 10 Loosen gewähre ich ein Freiloose. Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstraße 32.

Wegen der zum Oktober a. e. bevorstehenden Verlegung meines Geschäftslokals nach der Rossmarktstrasse No. 13 werde ich veranlaßt, mit den Vorräthen zu räumen und verkaufe zu diesem Zweck Musikalien jeden Genres mit dem höchsten Rabatt; namentlich billig gebrauchte Exemplare, sowie einen bedeutenden Posten neuer, im Preise zurückgesetzter Musikalien. E. Simon (früher Ed. Pote & G. Pote). Frauenschönheit!! gelinbet sich hauptsächlich auf arten und feinen Teint; Damen, denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu pflegen, die Jugendlichkeit bis ins höchste Alter zu bewahren, sei die „Orientalische Rosenmilch“ von Dr. Co. in Berlin (Depot bei Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Flaschen à 2 M. bestens empfohlen.

L. von Schlechtendal-Hallier's Flora von Deutschland inkl. der von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. — nach dem Urtheil Sachverständiger — bestes und einziges umfassendes der-naturgetr. color. anerkannt vortref-flichen Abbildungen. Komplet in ca. 150 Lfgn., etwa 3000 color. Tafeln nebst Text enthaltend, zum Subscriptionspreis von nur 1 M. pro Liefg., welche ca. 16 Tafeln und Text bringt. Erschienen sind bis jetzt 72 Lieferungen oder Bd. I—XI, also die kleinere Hälfte. Der jetzt noch so unerreich billige Subscriptionspreis wird bereits vor komplettem Erscheinen selbstredend ohne Rückwirk-ung aufgehoben und von da an nur zum erhöhten Preise das Werk ge-geben werden. Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus. L'Interprete, französisches Journal für Deutsche, The Interpreter, englisches Journal für Deutsche, L'Interprete, italienisches Journal für Deutsche, mit erläuternden Anmerkungen, alphabetischem Vocabulaire u. Aussprachebezeichnung. Herausgegeben von EMIL SOMMER. Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbst-studium; zugleich vorzüglichste, schon mit den tescheidensten Kenntnissen verwend-bare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter verschied. Gr. rthalprei jedes ders. (Post. Buchh. od. t) nur 2 M. (1 fl. 20. s. W., 3 frs.), auch in Briefm. einsendbar. Probenummern gratis. Edenkoben (Pfalz). Die Direction.

Nächste Ziehung 11. September. Hauptgewinne im W. v. Mf. 60000, 30000, 15000, 12000, 10000, 5000 u. Ganze Original-Vollloose für alle Klassen Mf. 10,50. Rob. Th. Schröder, Stettin. Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36, expediren Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd. Alle Auskunft unentgeltlich. Güter u. Grundst. jed. Art, Mühlen, Hotels u. Gasthöfe übernimmt zum Verkauf Th. Schulz, Berlin, Fischerstraße 7. Ein Grundstück in der Stadt mit gut. Mieths-übertrag zu verk. Ang. 4—5000 Thlr. Off. mit. B. C. 50 t. b. Exp. Schulzenstr. 9 erb.

angenehm gewacht hatte, von der Höhe hinunter-
aufsteigen und wieder von vorne zu beginnen, um
das sauer erworbene Brod an der Seite der Ge-
liebten essen zu dürfen!

Das war eine lächerliche Forderung, die er nicht
erfüllen konnte.

Nein, er wollte nun noch reicher werden und ihr
beweisen, daß alle ihre Vorurtheile falsch wa-
ren, sie sollte es noch bereuen, daß sie ihm diesen
Roth gegeben hatte.

Der Armenpfleger lehnte jetzt auch mit unwill-
iger Miene zurück.

„Er ist den Kinderstücken kaum entwachsen und
er scheint schon die Bedürfnisse und Lebhafteiten
eines großen Herrn zu haben,“ sagte er seufzend.
„Ich habe da oben Mondschein gesehen, was mir
nicht gefallen will, man könnte es Kleingeld
nennen, aber wenn man das Eine zum Andern
rechnet, dann muß man bedenken, daß das Haupt
schütteln.“

Otto holte seine Handtasche aus der Tasche und
zog sie langsam an, er war jetzt nicht mehr in der
Stimmung, dem alten Herrn Rede zu stehen, des-
sen Sorgen und Klagen ihn überhaupt nicht inter-
essierten.

„Du hättest früher darauf achten müssen“ er-

widerte er kühl, „ich fürchte, er ist Dir jetzt schon
über den Kopf gewachsen.“

„Du wußt uns schon verlassen?“ fragte Schli-
ter erlöst.

„Ich habe versprochen, an einer Versammlung
Theil zu nehmen, in der ein neues Unternehmen
berathen werden soll,“ antwortete Otto mit einem
verschämten Blick auf Hedwig, der er durch diese
Worte zu verstehen geben wollte, daß er nicht daran
denke, sich ihren Bedingungen zu fügen.

„Wieder eine Gründung?“

„Ja wohl, und keine der schlechtesten! Das Geld
liegt ja auf der Straße, wie Papa sagt, und
wenn wir uns nicht danach bücken, so haben An-
dere es auf.“

Er nahm seinen Hut und trat mit einem er-
zwungenen Lächeln auf den Lippen auf Hedwig zu,
um ihr die Hand zum Abschied zu bieten.

„Wann werde ich Dich wiedersehen?“ fragte er
mit schmerzhaftem Gleichmuth.

„Ich weiß nicht, wann der Zufall es fügen
wird,“ erwiderte sie ruhig, ohne vor seinem vor-
wurfsvollen Blick die Wimpern zu senken.

„Du kommst früher oft zu Heith!“

„Ja, aber Deine Mama sah es nicht gerne und
leidet ich das entsetzt.“

„Das muß ein Verbum sein Hedwig!“

„Es wurde mir so deutlich zu verstehen gegeben,
daß ich mich nicht irren konnte. Ich lüge nicht
darüber, es soll eben Jeder in seiner Sphäre blei-
ben, und ich sagte Dir schon, daß ich in Eure
Brankgemächer gar nicht hineinpasse.“

Das war deutlich gesprochen, Otto erwiderte
nichts mehr darauf, er nahm von Otel und Tante
Abschied und entfernte sich.

„Na, na, Recht haben Sie, aber so bitter hät-
ten Sie doch dem armen Jungen gegenüber nicht
sein sollen!“ sagte der Armenpfleger mit einem be-
dauernden Blick auf die Thür. „Er trägt keine
Schuld an dem Hochmuth seiner Mutter und Heith
ist ebenfalls anders geartet.“

Hedwig hatte noch keine Zeit gefunden, eine An-
wort darauf zu geben, als sie das rollende Ge-
räusch eines Wagens hörte, der im nächsten Augen-
blick vor dem Hause hielt.

Dann wurde ungesäumt die Glocke gezogen und
eine Minute später meldete das Dienstmädchen Herrn
und Fräulein Carlsen an.

8. Hoffnungen.

John Carlsen kam, um seinem Vetter den durch
die Höflichkeit gebotenen Aufstehbesuch zu machen
und seine Tochter vorzustellen und schon bei sein-

Eintritt sah man es seiner kalten, gleichgültigen
Miene an, daß er damit nichts weiter als die Er-
füllung einer lästigen Pflicht beendete.

Hedwig wurde nun auch vorgestellt, sie wollte
sich gleich darauf entfernen, aber Ellen ließ sie so-
fort eine lebhaft Unterhaltung mit ihr an, die
sich Anfangs auf Eugen bezog und dann zur Musik
überging.

Die Schönheit Elens, ihre Natürlichkeit und ihr
Großmuth, ihr tiefes Verständniß für die Noth, ihr
gebildetes Urtheil und ihre Begeisterung für alles
Schöne und Gute, das Alles entzückte Hedwig, wie
es ja auch Eugen bezaubert hatte, und bald waren
die beiden Mädchen so vertraut mit einander, als
ob sie sich schon seit Jahren gekannt hätten.

Früher und später schritten die Fragen und
Mama Schlichter sah lächelnd dabei, ohne eine
Silbe davon zu verstehen, der guten Frau waren
Musik, Kunst und Poesie bisher böhmische Dörfer
gewesen.

Sie freute sich der lebhaften Unterhaltung und
sie beobachtete dabei mit warmer Theilnahme, wie
die Blume der Freundschaft sich mehr und mehr
in den jungen Herzen entfaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Mey's berühmte Stoffkragen

sind **keine Papierkragen**, denn sie sind mit wirklichem Web-
stoff vollständig überzogen,
sehen von Leinenkragen.
von **3 bis 6 Tagen**
doch nur von **4 bis**
theuerste nicht mehr als
Kragen. **Mey's Stoff-**
endeter Schönheit der Form,
vollem Appret die grösste
stets neue Kragen
gut



haben also genau das Aus-
sehen. Jeder einzelne Kragen kann
getragen werden und kostet
7 Pfennige, also der
das Waschlohn der leinenen
kragen bieten bei voll-
tadellosem Sitzen, pracht-
Bequemlichkeit, **da man**
trägt, die also immer
passen.

Zu beziehen vom Versandt-Geschäft

MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig,

von welchem auch illustrierte Kataloge gratis u. franko versandt werden,

ausserdem in

STETTIN

von **L. Löwenthal Sohn,**

Inhaber **Max Löwenthal,**
Mönchenstrasse 15.

Goldene Medaille Porto Alegre 1881.

Carl Ade, Hgl. Hoflieferant,



liefert feuer-, fall- u. diebstahlsichere Kassenschränke, Thür- u. Gewölbe-
verschlüsse, Panzergehäuse, Gewölbe-Einrichtungen, Kassenschränke zum
Einbau in Mauern mit geheimen Vorrichtungen u. dergl., eiserne Kassen
zur Aufbewahrung von Werthpapieren, Juwelen etc., feuerfeste Kassen in
eleganter Möbelform für Bureau- und Privatgebrauch.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich bei großen Bränden u.
Einbrüchen laut notariellen Urkunden stets vorzüglich bewährt und sind in
der Sicherheit unübertroffen. Die Konstruktion hat sich bei dem großen
Brande des Ausstellungsgebäudes in Porto Alegre in Brasilien bei zwei
Kassen glänzend bewährt.

Zeichnungen sind zu beziehen durch die Fabrik **C. Ade, Königl.**
Hoflieferant, Berlin, Friedrichstraße 163, Passage.

Lieferant der Königl. württemb. u. großh. bad.
Domainen-Direktion, der kgl. Hofbank, der württemb. Notenbank, Be-
reichsbank, der bad. Bank, der Bodenkreditbank für Elsaß-Lothringen in
Straßburg, sowie der bedeutendsten Bankanstalten Deutschlands, der Schweiz etc.

Reichhaltigste Auswahl. **Zur Herbst-Saison** **En gros & en detail.**
Gardinen-Fabrik von Bruno Güther, Fabrikant u. Hoflieferant,
Berlin, O., No. 80, Grüner Weg No. 80,
Ihre reichhaltigste Auswahl besonders in
Engl. Tüll-Gardinen, sowie Doppel-Zwirn-Gardinen.
Müll mit Tüll-Gardinen und gestickten Tüll-Gardinen.
NB. Bei Entnahme eines ganzen Stückes Gardine von 22 Metern werden
nur 20 Meter berechnet.
Reelle Bedienung. **Jeden Montag Ausverkauf zurück-** **Fabrik-**
gesetzter Gardinen! **pseise.**

Weinstuben-Eröffnung

der Weinhandlung von **Heinrich Kettner & Sohn.**

In unserem Geschäftshause Breitestraße Nr. 13 und in unmittel-
barem Anschluß an unsere alte Weinhandlung haben wir mit dem heutigen
Tage eine

Weinstube mit vollständiger Küche

in umfassenden und zweckentsprechend eingerichteten Räumlichkeiten eröffnet.

Alle Weine, von kleinen Tischweinen bis zu den edelsten Gewächsen, werden
zu denselben Preisen wie außer dem Hause verabreicht.

Stettin, den 4. September 1883.

Heinrich Kettner & Sohn.

Pianos bester Bauart für 510 Mark. Ver-
packung, Transport bis Bahnstation
innerh. 20 Meilen frei. Umtausch
gestattet.
Westermann & Co.,
Berlin, Leipzigerstr. 105.

Export!!
Berliner Weißbier!
von **A. Beitzsch, Berlin, S., 35, Ritterstr. 35.**

Neueste Dresch-Maschinen für Dampf-, Zugthiere- und Handbetrieb
von der einfachsten bis zur markrein-
putzendsten;
Neueste Göpelwerke 1-, 2-, 4- und 6spännig zum Betrieb jeder Maschine;
Neueste Häcksel-Maschinen vorzüglicher Konstruktion und Aus-
führung, fabriziren als Spezialität zu
billigsten Preisen und Garantie und Probezeit. Lieferung franko Bahnfracht. Neueste Kataloge auf
Wunsch franko und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

CARNE PURA.

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.

Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Anteilige und thierärztliche Kontrolle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.

Patentfleischpulver, (Carne pura) 1/10 Kilo: 45 Pf., giebt 10—12 Tassen

Patentfleischgemüse (Erbsen, Bohnen, 1 Patrone: 25 Pf.

Linien, Brod) à 125 g

giebt 6 Teller Speise.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. **Carne pura-Rechnung** von Hl. Kur, Hannover.

Carne pura-Dischits, -Cacao, -Chokolade, vor Allen für Kinder, Rekonvalenszenten,

Reisende etc. von Aerzten empfohlen und angewendet.

Niederlagen in **Stettin** bei Herrn C. A. Schmidt, von **Domarus & Bork, Paul Math, Max**
Möcke, Hoffmann, Carl Stocken Nachf., Johannes Uhr, Alb. Grossmann, Wilhelm Jahne, Her-
mann Westphal, Alb. Friedr. Fischer, Hermann Soldan, Albert Dittmer, Eduard Albrecht, Felix
Strüwing, Paul Dannenfeld, Otto Gottschalk, Rudolf Giese, Louis Schummacher, Oskar Eilert,
H. Lämmerhirt, Paul Schweiger, Theodor Zimmermann, Franke & Laloj Nachf., M. Zebrowski,
Setzke & Semmler, Theodor Pée, Heinrich North, J. H. Friedrich, Wilhelm Schmidt, Ludwig Rens-
mann, Schütze & Huch, C. W. Sessinghaus, Westend-Stettin; in Grabow a. O. bei F. W. Borch-
hardt und Robert Kuckbahn.



Grand Hôtel.

Das ganze Jahr offen. Meerbäder vom Mai bis November.

Wintersaison. — Pension.

Eigenth. Bucher-Durrer,

vom Hôtel Birgerhof und Hôtel de l'Europe, Luzern.

Selten günstige Gelegenheit!

Ein **Mühlengrundstück** mit 2 Mählgängen und
Schneidemühle mit bedeutender Wasserkraft, die nie
ausdornen oder einsinken kann (nur eine kleine Weile,
wobon 1/2 Chaussee, von der Kreisstadt, welche Gmünd
u. Bahnhof hat, entfernt), ist nach Belieben mit oder
ohne Acker und Wiesen gegenwärtig sehr billig zu ver-
kaufen.

Näheres bei **Jacoby, Falkenburg in Bommern.**

Original-Rums.

unter Garantie absoluter Reinheit, beziehen die

Herrn Grossisten am vortheilhaftesten durch

J. Krayn & Co., London, E. C.

Offizieller Berichterstatter der hervorragendsten

Zeitungen Europas.

Offerten franko zu Diensten.

Kinder,
denen man die Kuhmilch mit Zusatz von
Time's Kindermilch
leicht, gedeihen blühend.
Ein Versuch überzeugt.
Lager in Stettin bei **Max Möcke (Th. Zimmermann Nachf.) u. Schütze & Huch.**

Unter Garantie für guten und scharfen Schuß ver-
sende neueste Systeme:

Lefaucheur-Doppelfinten	von 30 M. an,
Zentralfeuer-	" " 45 " "
Perfussions-	" " 20 " "
Hinterladerbüchsen	" " 60 " "
Flobert-Testschins	" " 7 " "
Revolver	" " 6 " "
Lefaucheur-Hülsen	" " 15 " "
Diana-Pulver	und sämtliche Jagdartikel zu Fabrik-
Preisen.	
Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und	
empfehle nur direkten Bezug unter Vorbehalt billiger	
Lieferung. Umtausch bereitwillig. Versandt umgehend.	
Kaufpreis Preisreduktion gratis und franko.	

GREVE's Gewehrfabrik,
Neubrandenburg.

Griechischen
Samos-Muskat-Wein,

sehr angenehm im Geschmack, à Flasche 1.50 M incl. Glas,
Liebfraumilch,

bouquetreich und lieblich, à Flasche 2.25 M incl. Glas
empfiehlt die Weingroßhandlung von

J. Th. Vogel, Berlin, S.,
Alexandrinensstraße 34.

NB. Nach außerhalb gegen Nachnahme. Bei Ent-
nahme von 12 Flaschen Kisten und Verpackung frei.

Scharfzantige Balken, Latten und

Kanthalzer, gute Bretter und Bohlen

in fast allen Stärken, kerniges **Brennholz** in

Kloben und rund, trocken und starkes Maas, sowie auch

Seitenbretter und Schaalen sind bei unserer

Dampfschneidmühle in der **Dalotter Forst** sehr preis-

würdig zu haben, ebenfalls frei **Lohn** Bahnhof.

Bei Entnahme größerer Mengen Brennholz werden be-
deutende Ermäßigungen gewährt.

H. Jacoby, A. F. Krüger,
Falkenburg i. Pom., Dramburg.

Unentgeltlich

Verteile Bro-
schette u. Absteife
1871—83 reih.
Anweisung zur
Rettung von Trunksucht selbst im höchsten Stadium
periodisch u. habituell mit u. ohne Wissen vollständig zu
beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin, N., Alter-**
straße 188.

Heiraths-

Anträge, große Anzahl,
verheiratet verheiratet d.
Familien-Journal, Berlin, Friedrichstraße 218.
Retourporto 65 S. erbeten.

Pension.

Junge Damen und Kinder, welche hiesige Schulen be-
suchen sollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe
bei Frau Schulrath **Balsam, Waggengasse 18.**

Reeller Nebenverdienst

für Beamte, Agenten aller Branchen, Beher,
sowie sonstige vertrauenswürdige Personen wird
durch den Verkauf von Staatspapieren und ge-
setzlich erlaubten Prämienloosen gegen Theil-
zahlung unter äußerst vorteilhaften Bedingungen
geboten. Bei sonst spezialen Thätigkeit ein
Monatsentlohn von 100 M mit Theiligkeit
zu erzielen. Offerten an die **Deutsche Kom-**
missions-Bank Kilm & Co., Berlin,
W., Friedrichstraße 66.

Provisionsreisender

für Privatkundschaft von einem älteren Hamburger
Cafée-Import-Hause gesucht. Offerten u. **H. 959**
an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Ein gewandter Kellner, der viele Jahre in kl. Städten
in Hotels und Restaurants servirt, sucht sofort ähnliche
Stellung.

Berlin, Prenzlauerstraße 10, II.